Nr. 66. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 8. Februar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der gestrige parlamentarische Abend beim deutschen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe unterschied sich dadurch von dem ersten, daß diesmal unter den Gästen das preußische Element überwog. Das Abgeordnetenhaus stellte das Hauptkontingent der Besucher, daneben waren auch Herrenhaus und Reichstag sowie die hohen Reichs- und Landesbehörden vertreten. Fürst Hohenlohe, der von seinem Sohne, dem Legationsrath Prinzen Alexander und dem Konsul Kiliani beim Empfange der nach Hunderten zählenden Gäste unterstützt wurde, hatte für jeden von ihnen ein freundliches Wort und überraschte durch die Frische, mit der er bis zum Schlusse die Honneurs seines gastlichen Hauses machte. Die aktiven preußischen Staatsminister waren beinahe vollzählig erschienen; neben dem Kriegsminister bemerkte man den Chef des Militärkabinets General v. Hahnke. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Freiherr von Marschall, zunächst anderweitig in Anspruch genommen, fand sich erst später ein. In angeregter Unterhaltung verweilten die Gruppen bei Speise und Trank im großen Kongreßsaale, bis die vorgerückte Nachtstunde den in jeder Hinsicht befriedigenden parlamentarischen Abend zum Abschluß brachte.

— Der „Reichsanzeiger" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die aus London verbreitete Meldung, Seine Majestät der Kaiser habe in einer Depesche an das dortige deutsche Generalkonsulat sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß nur eine Frau von der „Elbe" gerettet sei, jeder Begründung entbehrt.

— Der Kaiser hat, wie die „B. Börs.-Ztg." erfährt, den Reichskommissar Dr. Karl Peters zu einer Audienz nach Berlin entboten. Dr. Peters, der sich augenblicklich im Wahlkreise Eschwege-Schmalkalden aufhält, wo er bekanntlich als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl aufgestellt ist, kehrt daher in diesen Tagen nach Berlin zurück. Das zitirte Blatt schreibt: Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Audienz in einem gewissen Zusammenhang steht mit der bevorstehenden Heimkehr des Freiherrn von Scheele, dessen Feldzug gegen die Wahehe auch in maßgebenden amtlichen Kreisen durchaus nicht als ein besonders glückliches Unternehmen angesehen wird.

— Ein Berichterstatter, dem die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Meldung überlassen bleiben muß, will wissen, daß man aus Zentrumskreisen angesichts der wachsenden Opposition der Wähler am Rhein, in Baiern und Hessen gegen die Umsturzvorlage sich durch hohe geistliche Mittelspersonen vertraulich nach Rom gewandt habe, damit der Papst jener Bewegung Schranken setze. Besonders ein deutscher Kardinal soll sich nach dieser Richtung hin bemühen. Im Uebrigen nimmt ein großer Theil der vatikanischen Presse sehr entschieden gegen die Vorlage Stellung.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung den Berichten des IV. und V. Ausschusses, betreffend den Entwurf einer neuen Fassung der Anlage B zur Verkehrsordnung der Eisenbahnen Deutschlands, und betreffend die Denkschrift über den Entwurf einer neuen deutsch-österreichisch-ungarischen Vereinbarung für den wechselseitigen Eisenbahnverkehr, sowie über Aenderungen der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, zugestimmt.

— Unter dem 22. November v. J. hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Verfügung erlassen, durch die die Vereinfachung des Zeitkartenwesens auf den preußischen Staatseisenbahnstrecken nach dem Muster des Berliner Vorortverkehrs in Aussicht genommen war. Darnach sollten die allgemeinen Zeitkarten in Monatskarten umgewandelt werden. Im Einzelnen war in Aussicht genommen, als Preis der Monatsstammkarten den zwölften Theil des Preises einer Jahreszeitkarte nach dem bisher gültigen Zeitkartentarif der preußischen Staatsbahnen vom 1. September 1883, als Preis der Nebenkarten die Hälfte des Preises der Stammkarte mit Abrundung auf 10 Pfennig nach oben festzusetzen. Als Mindestfahrpreise auf die Entfernung bis zu 3,5 Kilometer sollten gelten für die Stammkarte I. Klasse 4,50 Mark, II. Klasse 3,50 Mark und III. Klasse 2,50 Mark. Bei der Benutzung von Durchgangszügen sollte die tarifmäßige Platzkartengebühr entrichtet werden, Ferienkarten, wie sie im Berliner Vorortverkehr bestehen, sollten im allgemeinen Verkehr nicht in Anwendung kommen. Da gegen diese Umgestaltung des Zeitkartenwesens keine Bedenken erhoben worden sind, ist nunmehr die Einführung des neuen Verfahrens zum 1. April — gleichzeitig mit der allgemeinen Umgestaltung des preußischen Staatsbahnwesens — angeordnet worden. Eine Reform des Schülerzeitkartenwesens ist mit Rücksicht auf den entstehenden Einnahmeausfall bis auf Weiteres vertagt worden. Die Ausfertigung der Schülerzeitkarten ist vom 1. April d. J. ab allgemein den Verkehrsinspektionen übertragen.

— Die Beförderung der zur überseeischen Ausfuhr bestimmten Güter, insbesondere der Stückgüter, erfolgt bisher vielfach nicht mit der nöthigen Schnelligkeit, so daß Klagen der Betheiligten über versäumten Schiffsanschluß nicht selten sind. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher bestimmt, daß bei den jedesmaligen Vorarbeiten für die neuen Fahrpläne eingehend zu prüfen ist, ob und inwieweit es ohne Erhöhung der Betriebsausgaben und unwirthschaftliche Verwendung des Wagenparks angeht, durch Verbesserung der Zuganschlüsse, zweckmäßigere Wahl der Umladestationen und Einrichtung weiterer durchgehender Wagenkurse in allen denjenigen Stationsverbindungen, in denen die jeweilige Beförderung der Stückgüter nach den deutschen Seehäfen noch verhältnißmäßig langsam ist, eine größere Beschleunigung eintreten zu lassen.

— Nach einer dem Abgeordnetenhause zugegangenen amtlichen Zusammenstellung sind in den zwei Jahren vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1894 an Kleinbahnen 35 genehmigt worden, anhängig war zu dem zuletzt genannten Zeitpunkte noch die Genehmigung von 106 Kleinbahnen. Wenn man an der Hand dieser Zusammenstellung die Frage zu beantworten sucht, in welchem Grade die Provinzial- und Kreisverbände sich an den Kleinbahnunternehmungen betheiligt haben, so kommt man zu der Antwort, daß dies umso stärker der Fall gewesen ist, je weiter östlich die Bahn gelegen ist und umso weniger, je mehr der Westen in Frage kommt. In Brandenburg hat die Provinz einige, die Kreise sehr große Mittel dafür zur Verfügung gestellt, in Pommern halten die Ausgaben beider kommunaler Verbände das Gleichgewicht in Schlesien ist nur die Aufwendung eines Kreises für diesen Zweck zu verzeichnen gewesen. In Ostpreußen und Posen ist von den Kommunalverbänden nichts dafür verausgabt worden, in Westpreußen konnte es garnicht geschehen, weil dort eine Kleinbahn bis zum 30. September 1894 nicht genehmigt war. Was die Provinzen westlich der Elbe betrifft, so haben darin nur zwei Kreise den Bau von Kleinbahnen gefördert, diese allerdings so, daß sie die gesamten Kosten aufgebracht haben, nämlich im Regierungsbezirk Lüneburg der Kreis Bleckede und im Regierungsbezirk Köln der Kreis Euskirchen. Es ist keine Frage, daß durch eine stärkere Betheiligung von Provinz und Kreis der Bau von Kleinbahnen sich bedeutend fördern ließe.

— Die von den Engländern so heiß ersehnte friedliche Wendung der Dinge in Ostasien will sich noch immer nicht einstellen, aus dem einfachen Grunde, weil Japan nicht die Ueberzeugung gewinnen kann, daß China es mit den Friedensunterhandlungen, zu denen es bekanntlich schon wiederholt Anläufe genommen, ernst meine. In Japan traut man den Friedensallüren der chinesischen Diplomatie nicht, denn da die chinesischen Rüstungen zu Lande ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen, so liegt der Schluß nur zu nahe, daß es dem Hofe in Peking bezw. dem Tsung-li-Yamen lediglich um Zeitgewinn zu thun sei. Dieses Mißtrauen der Japaner schließt immerhin die den Chinesen schwerlich mißfällige Anerkennung in sich, daß die Hülfsmittel des Reiches der Mitte noch bei weitem nicht erschöpft sind, ja in jetzt noch ungeahntem Reichthum zu fließen beginnen könnten, sobald es den Chinesen gestattet würde, zu Athem zu kommen. Das will man also auf japanischer Seite unter allen Umständen vermeiden. Indeß übt die winterliche Strenge der Witterung gegenwärtig auf die Kriegsoperationen einen lähmenden Einfluß aus, der sich den Japanern vielleicht noch fühlbarer macht, als ihren zähen Gegnern. Der Hauptfaktor der japanischen Kriegführung, die Flotte, ist momentan nur in allerbeschränktestem Maße verwendungsfähig. Nicht einmal bei den Operationen gegen Wei-hai-Wei hat sich die Flotte zur ganzen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit entwickeln können, andernfalls die Chinesen sich schwerlich solange, wie es thatsächlich der Fall gewesen, auf der Insel Liukungtau behauptet haben würden. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze sind die Bewegungen der Japaner völlig ins Stocken gerathen, da sich General Nodzu in jetziger Jahreszeit nicht allzuweit von seiner natürlichen Operationsbasis, der Küste, entfernen und die Fühlung mit der Flotte verlieren will. Die Chinesen ihrerseits sollen in der Mandschurei bedeutende Truppenmassen zusammengezogen haben, die vom Telegraphen für den 4. d. M. in Aussicht gestellte Schlacht bei Newchwang zwischen dem chinesischen General Sung und dem japanischen General Nodzu läßt noch immer auf sich warten. Es fehlt aber an den nöthigen Transportmitteln und gangbaren Straßen, nicht minder an derjenigen Regelung des Verpflegungswesens, ohne welche größere Heeresabtheilungen, namentlich im Winter, für die Kriegführung im freien Felde nun einmal nicht zu handhaben sind. Wenn die Chinesen ihr jetziges Verhalten nach einem systematisch angelegten Plane eingerichtet haben, so müssen sie offenbar darauf spekuliren, mit dem Eintritt milderer Witterung die Japaner auf dem nördlichen Kriegsschauplatze über den Haufen zu rennen und dadurch der Hauptstadt Peking freie Luft zu schaffen, die sonst von Norden her zu Lande, und von Osten her zur See, durch das Vorgehen der japanischen Flotte gegen die Peihoforts, gleichmäßig bedroht sein würde. Nach Degagirung ihrer linken Flanke hoffen die chinesischen Führer dann augenscheinlich einem Frontalangriff des Feindes von der See her Stand halten zu können. Wie dem aber auch sei, in Japan nimmt man die Sache jedenfalls nicht leicht und will China gründlich demüthigen, um hinterher möglichst lange vor einem Revanchekriege Ruhe zu haben. Bei dieser Anschauungsweise erscheinen etwaige fremdmächtliche Einmischungsversuche im Vorhinein zur Unfruchtbarkeit verurtheilt.

— Mit welchen überschwänglichen Hoffnungen sich die Ultramontanen in Betreff der allmäligen Besetzung höherer Verwaltungsstellen mit Männern katholischer Konfession tragen, beweist die nachfolgende Auslassung der „Köln. Volks-Zeitung", zu welcher diesem Blatte die Ernennung des katholischen Ober-Landesgerichts-Präsidenten Schönstedt zum preußischen Justizminister Veranlassung giebt:

„Die allgemeine Paritätsbewegung, so schreibt das ultramontane Blatt, wird jedenfalls eine Reihe von Hindernissen, welche dem Fortkommen junger Katholiken in der Verwaltungslaufbahn bisher entgegengestanden hat, rasch hinwegräumen. Die Aussichten junger katholischer Juristen, welche sich dieser Laufbahn widmen wollen, sind daher heute gut und sogar besser als diejenigen junger protestantischer Juristen, weil nach der langjährigen, weitgehenden Bevorzugung der Protestanten, die fast bis zum Ausschluß der Katholiken ging, die Regierung sehr viel zu thun haben wird, bis sie wenigstens einigermaßen den Ausgleich geschaffen hat. Nachdem die Paritätsbewegung begonnen worden ist, wird sie selbstverständlich ein ganzes Menschenalter hindurch unentwegt fortgesetzt werden müssen. Dann wird sie aber auch ohne Zweifel mit einem vollen Erfolg abschließen, wie noch jede in sich berechtigte große Bewegung dieser Art."

Wenn es nach den Wünschen der Ultramontanen ginge, würde überhaupt nicht mehr die Befähigung, sondern lediglich die Rücksicht auf die prozentuale Bevölkerungszahl der Katholiken für die Ernennungen zu höheren Stellen im Zivil- wie im Militärdienst ausschlaggebend sein. Schon wagt man eine Zurücksetzung der jungen protestantischen Juristen hinter den katholischen im Interesse des „Ausgleichs" in Aussicht zu stellen. Wahrlich nette und ermuthigende Aussichten für die Beamtenlaufbahn, wenn man das Unglück hat, Protestant zu sein.

— Der Berufszählung am 14. Juni d. Js. soll ebenso wie im Jahre 1882 eine Erhebung über die landwirthschaftlichen Betriebe angeschlossen werden, die sich diesmal auch auf die rein forstwirthschaftlichen ausdehnen soll. Nach den Entwürfen der Zählungsformulare ist auf der Haushaltungsliste die Frage zu beantworten, ob von einem oder mehreren Mitgliedern der Haushaltung eine Bodenfläche, wenn auch von kleinstem Umfange, land- oder forstwirthschaftlich bewirthschaftet wird, oder ob Kühe zu Molkereizwecken gehalten werden; im Falle der Bejahung dieser Frage sind in einer „Landwirthschaftskarte" nähere Angaben über die Betriebsverhältnisse zu machen. Dabei sollen Ziergärten, auch solche, in denen nebenher ein unbedeutender Anbau von Nutzpflanzen stattfindet, nicht in Betracht kommen.

Daß die Fragen der Landwirthschaftskarte sich an die Bewirthschafter des Grund und Bodens richten, gleichviel, ob sie die Eigenthümer sind oder nicht, rechtfertigt sich durch den Zweck der Aufnahme: eine landwirthschaftliche Betriebsstatistik herzustellen. Mit dieser Erhebung eine solche über die Vertheilung des Grundeigenthums zu verbinden, wie es mehrfach verlangt wird, erscheint wenig empfehlenswerth, da hierdurch die Sicherheit des Ergebnisses gefährdet würde. Nur insoweit soll die Erhebung auf die Eigenthumsverhältnisse Rücksicht nehmen, als die von der Haushaltung (Wirthschaft) aus bewirthschaftete Fläche zerlegt werden soll in eigenes Land, gepachtetes Land auf Halbscheid oder gegen einen anderen Ertragsantheil bewirthschaftetes Land, Deputatland, selbstbewirthschaftetes Dienstland und Antheil am Gemeindeland zur zeitweiligen Benutzung. Außerdem soll die bewirthschaftete Gesamtfläche des Betriebes auch nach der Art der Benutzung unterschieden werden, indem anzugeben ist, welcher Theil derselben landwirthschaftlich (als Acker, Wiese, Weide u. s. w.), welcher Theil gärtnerisch (insbesondere auch zu Zwecken der Kunst- und Handelsgärtnerei) benutzt wird, und wie groß die Fläche der Weinberge und Weingärten, des Forstlandes, des Oed- und Unlandes und die sonstige Fläche ist.

Nächst diesen Flächenangaben verlangt die Landwirthschaftskarte Nachweise über den Viehstand. Es wird gefragt, wieviel Pferde zum landwirthschaftlichen Betrieb, auch zur Zucht oder Aufzucht, wieviel Stück Rindvieh, wieviel Schafe, Schweine und Ziegen gehalten werden; bezüglich der Pferde und des Rindviehs auch, wieviel davon zur Ackerarbeit dienen.

Weitere Anhaltspunkte zur Charakterisirung der Betriebsweise sollen durch die Angaben über die Benutzung von landwirthschaftlichen Maschinen gewonnen werden, von denen das Formular folgende aufführt: Dampfpflug, breitwürfige Säemaschine, Drillmaschine, Düngerstreumaschine, Hackmaschine, Mähmaschine, Dampfdreschmaschine, andere Dreschmaschine, Milchzentrifuge mit Hand- und mit Kraftbetrieb.

Endlich enthält die Landwirthschaftskarte einige Fragen, die sich hauptsächlich auf die landwirthschaftlichen Nebengewerbe beziehen, nämlich auf den Anbau von Rüben zur Zuckerfabrikation, von Kartoffeln zu Brennereizwecken oder zur Stärkefabrikation, auf den Molkereibetrieb und auf die Betheiligung an einer Molkereigenossenschaft oder Sammelmolkerei. Auch darüber, ob die Haushaltung an gemeinsamer Nutzung von ungetheilter Gemeinde- oder Korporationsweide oder Waldung Antheil hat, soll Auskunft gegeben werden.

Ueber das im Betriebe beschäftigte Personal werden Angaben nicht verlangt. Sie würden auch wenig Werth haben; denn bei den starken Schwankungen der Arbeiterzahl zu den verschiedenen Zeiten des Jahres, bei der Schwierigkeit, zu entscheiden, inwieweit Familienangehörige als mitarbeitend in Ansatz zu bringen sind, würden die Angaben hierüber voraussichtlich sehr ungleichmäßig ausfallen. Bei den kleinen Betrieben, mit denen so vielfach gewerbliche Nebenbeschäftigungen verbunden sind, giebt die Zahl der dazu gehörigen Personen überhaupt kein Bild, das in landwirthschaftlicher Beziehung zuträfe; bei den größeren Betrieben schwankt die Zahl der landwirthschaftlichen Arbeiter von Monat zu Monat derart, daß man auch für sie kaum etwas Zutreffendes ermitteln kann. Man darf sich begnügen, diejenigen Nachrichten, welche die Berufsstatistik über die Zusammensetzung der landwirthschaftlichen Bevölkerung ergeben wird, ohne diese Daten mit den Größenklassen der Betriebe in Verbindung zu bringen.

Die „Landwirthschaftskarte", welche nach Anhörung landwirthschaftlicher Sachverständiger, insbesondere auch des deutschen Landwirthschaftsraths ausgearbeitet ist, wird jedenfalls ein sehr reiches statistisches Material ergeben.

Dresden, 7. Februar. In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten wurde der bisherige zweite Bürgermeister Geh. Finanzrath Beutler zum Oberbürgermeister gewählt.

München, 7. Februar. Die „Münchener Allg. Ztg." schreibt:

„Zur Berichtigung irrthümlicher Angaben, welche über die Erkrankung und das Ableben des Prinzen Wolfgang verbreitet sind, geht uns nachstehende Mittheilung der behandelnden Aerzte zu: Prinz Wolfgang zeigte am Dienstag, den 29. Januar, noch keinerlei Krankheitserscheinungen und fühlte sich noch vollkommen wohl, so daß er an dem Familienfrühstück, das an diesem Tage in der kgl. Residenz stattfand, theilnehmen konnte. Am Mittwoch Mittag wurde der Hausarzt Hofrath Dr. v. Halm zu dem Prinzen gerufen und von diesem konstatirt, daß leichte Anschwellung des Gesichts, insbesondere der unteren Augenlider, bestehe, und daraufhin sofort eine Urin-Untersuchung vorgenommen. Letztere ergab alle Zeichen einer akuten hämorrhagischen Entzündung der Nieren. Daraufhin wurde das Nöthige angeordnet, und der Nachmittag und die Nacht verliefen bei mäßigen Fieber-Erscheinungen, die gegen den Abend auftraten, ohne jede bedrohliche Erscheinung. Auch Donnerstag Morgens war der Zustand noch ein relativ befriedigender, nur konstatirte der behandelnde Arzt einen stärkeren Blutgehalt des Urins und Steigerung des Fiebers. In Anbetracht der nunmehr ernsteren Symptome wurde seitens des behandelnden Arztes eine Konsultation mit Universitätsprofessor Dr. Bauer in Vorschlag gebracht und von den Eltern des Patienten sofort acceptirt. In der Zeit von Mittag 2 Uhr bis zur Konsultation, die Nachmittags 5 Uhr stattfand, hatte sich der Zustand rapid verschlimmert, und alle Erscheinungen eines akuten Lungenödems in Folge von Herzlähmung waren im Anzug. Die große Gefahr für das Leben des Patienten, wie sie nunmehr bestand, wurde den Eltern sofort zur Kenntniß gebracht und unverzüglich alles angewendet, um die drohende Herzlähmung aufzuhalten. Diese Bemühungen waren leider erfolglos, und um 6 Uhr verschied der Prinz in Folge der serösen Durchtränkung der Lunge und dadurch bedingten Athemhindernisses. Die Diagnose lautete auf akute hämorrhagische Nephritis, wahrscheinlich infektiösen Ursprunges, und in Folge derselben akute Herzparalyse. Gez.: Prof. Joseph Bauer. Hofrath Dr. v. Halm."

Belgien.

Lüttich, 7. Februar. Im Anarchisten-Prozesse erklärte heute der Staatsanwalt, die durch die gestrigen Erklärungen Müller's hervorgerufene Erregung habe sich heute gelegt. Er glaube, die Widerrufe Müller's seien durch die Plaidoyers veranlaßt worden. Diese Widerrufe könnten an dem Gange des Prozesses nichts ändern. Der Staatsanwalt wies dann nach, die Anklage bedürfe der Aussagen Müller's nicht; die Aussagen der Zeugen und besonders die unwiderlegbaren materiellen Erhebungen genügten, um zu einer bestimmten Ueberzeugung zu gelangen. Der Staatsanwalt hielt alle Punkte der Anklage aufrecht und bekämpfte die Folgerungen des Vertheidigers Müller's, der für die Unverantwortlichkeit seines Klienten und für eine ärztliche Untersuchung desselben eingetreten war. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag des Vertheidigers Müller's ab.

Italien.

Rom, 7. Februar. Von berufener Seite wird die Nachricht von der Vermählung des Kronprinzen von Italien mit einer englischen Prinzessin, die bekanntlich ein offiziöses Blatt zuerst veröffentlichte, durchaus dementirt.

Großbritannien und Irland.

Im englischen Unterhause erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen Grey, durch das Akommen vom Jahre 1890 habe England die französische Schutzherrschaft auf Madagaskar unter der Bedingung anerkannt, daß diese Schutzherrschaft keine Rechte oder Immunitäten berühre, welche britische Unterthanen auf Madagaskar genießen. Im Juli 1894 wurde angezeigt, jedwede Konzession, die nicht von dem Residenten gebilligt und nicht bei der Generalresidenz eingetragen, sei null und nichtig. Darüber wurde an die französische Regierung eine Anfrage gerichtet, aber angesichts der jetzigen Zustände wurde für den Augenblick jede Erörterung dieser Frage vertagt. Weder Frankreich noch Madagaskar hätten angezeigt, daß sie Krieg führen, aber die Feindseligkeiten seien eröffnet. Die Frage, ob ein Transport von Kriegsmaterial für die eine oder die andere der kriegführenden Parteien zulässig sei, werde mit den Kronjuristen erwogen. Die britische Regierung bleibe neutral. Da, wo Kriegszustand herrsche, sei es stets schwierig, aktive Schritte zum Schutze der Staatsangehörigen gegen die aus dem Kriegszustand entstehenden Gefahren zu thun. Im Verlauf der Sitzung führte Chaplin die Debatte über Jeffrey's Unterantrag zu der Adresse fort und regte dabei die Erhebung eines Einfuhrzolls auf Gerste an, ferner eine neue Eintheilung der Lokalabgaben und Maßregeln zur Milderung der aus auswärtigen Valutaänderungen sich für England ergebenden Wirkungen. Shaw-Lefevre erklärt es für unmöglich, Maßregeln zu treffen, bis die hierzu eingesetzte Kommission ihren Bericht erstattet habe. Keir Hardie meint, die Zustände in den arbeitenden Klassen seien schlimmer als je. Angesichts der von dem Schatzkanzler Harcourt angekündigten Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Nothstandsfrage wolle er das Ergebniß der Untersuchung abwarten. Er glaube indessen, daß nur eine Reorganisation der Industrie auf sozialistischer Basis das vorhandene Uebel beseitigen würde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Parlamentsunterseketär des Auswärtigen Grey, die Regierung habe bisher die Veröffentlichung der Schriftstücke über Armenien verweigert, weil eine derartige Publikation weder für die Armenier vortheilhaft sei noch die so erwünschte gemeinsame Aktion der Mächte fördern würde. Aus demselben Grunde sei es unter den jetzigen Umständen auch unmöglich, eine Publikation dieser Schriftstücke zu versprechen; allein es sei die Annahme unbegründet, daß die Regierung der Pforte die Versicherung gegeben habe, sie werde vor der Hand den Schriftwechsel nicht veröffentlichen. Auf die Anfrage Schwann's, ob denn die Berichte so schlimm seien, daß sie sich zur Veröffentlichung nicht eigneten, erwidert Grey: „Nein; aber die bisher vorliegenden Nachrichten über den Zwischenfall in Sassun sind weit ernster, als irgend etwas in früheren Schriftstücken, die sich nicht auf diesen Zwischenfall beziehen."

Der Kanzler der Schatzkammer Harcourt gab die Erklärung ab, zu der Frage der Arbeitslosen beabsichtige die Regierung einen Unterhaus-Ausschuß zu ernennen, welcher den Grad des aus dem Mangel an Beschäftigung resultirenden Nothstandes, die gegenwärtigen Befugnisse der Lokalbehörden zur Behandlung solcher Fälle, und schließlich die Frage untersuchen solle, welche legislativen und administrativen Schritte zur Verhinderung oder Linderung des Nothstandes erforderlich seien.

London, 7. Februar. Die Gefahren, welche für Fischerboote namentlich aus der gesunkenen „Elbe" entstehen könnten, bildeten heute den Gegenstand von Anfragen in der Kammer. Der Präsident des Handelsamts erklärte, daß, wenn Gefahren nachweislich wären, die Zerstörung des Wracks vorgenommen oder ein Leuchtschiff dort verankert werden würde.

Ueber die Seeschlacht von Hai-yun-tau,

die auch Schlacht von Yalu genannt wird, bringt das neueste, von dem Oberkommando der Marine herausgegebene Heft der „Marine-Rundschau" folgenden höchst interessanten Bericht, der alle vorausgegangenen in vielen Punkten ergänzt:

„Als der chinesische Admiral Ting die Meldung erhielt, daß im Süden verdächtiger Rauch bemerkbar sei, ließ er die Anker lichten und in kleiner Fahrt mit 5—8 Knoten südlich steuern. Sei es, daß die Maschinen nicht klar waren oder aus irgend einem anderen Grunde, die beiden Flügel seines Geschwaders, das aus 10 Schiffen bestand, blieben von Anfang an zurück. Was während der zweistündigen Annäherung auf der chinesischen Flotte geschah, ist unbekannt. Gewiß ist, daß die Mannschaft kein Mittagessen erhielt. Das erste Signal dagegen, das der japanische Vizeadmiral Ito nach dem Insichtkommen der feindlichen Flotte gab, war: Mittagessen, denn man kann mit leerem Magen nicht gut fechten. Die beiden Geschwader hielten in Kiellinie, das fliegende Geschwader voran, auf die feindliche Mitte zu. Um 2 Uhr 20 Minuten eröffnete das chinesische Flaggschiff „Ting yuen" das Feuer mit einem Kurzschuß. Auf der Brücke des Schiffes fiel von der Erschütterung Alles um und Admiral Ting stürzte so unglücklich an Deck, daß er nach unten getragen werden mußte. An seiner Stelle übernahm Kommodore Liu Poo chin das Kommando. Die Japaner beantworteten das Feuer nicht, leiteten dagegen die Umgehung des feindlichen rechten Flügels ein. Durch Wendung der chinesischen Flotte nach Steuerbord gerieth ihre Formation noch mehr in Unordnung. Als die Tete des japanischen fliegenden Geschwaders im Begriff war, auf etwa 3000 Meter Entfernung um den rechten chinesischen Flügel herumzuschwenken, eröffnete die gesamte japanische Linie das Feuer, wobei die rechten chinesischen Flügelschiffe mit Granaten überschüttet wurden. Eine der ersten japanischen Granaten zerstörte die gesamte Signaleinrichtung des „Ting yuen". Auch sollen die Signalgäste, die keinerlei Deckung hatten, weggelaufen sein. Jedenfalls war von einer Leitung der chinesischen Flotte von da an nicht mehr die Rede. Durch das japanische Massenfeuer geriethen die beiden Flügelschiffe „Jang wei" und „Chao ung" in Brand und suchten bei Talatan auf den Strand zu laufen, um die Mannschaft zu retten, was aber nur „Jang wei" gelang. „Chao yung" wurde, im Begriff, sich aus der Schlacht zurückzuziehen, von dem gleichfalls fliehenden „Tsi yuen" überrannt und sank auf flachem Wasser. Die Mannschaft flüchtete sich in die Takelage, von der sie später von den Torpedobooten geborgen wurde. Der Kommandant, Kapitän Tong, soll sich versteckt gehalten haben. Außer dem „Tsi yuen" verließ auch „Kuang chin" seinen Posten und lief nach Wei-hai-wei zu, kam aber in der Nacht bei Port Arthur fest. Vor einem japanischen Kanonenboot strich er die Flagge und wurde durch einige Granaten kampfunfähig gemacht. Das nunmehr auf sechs Schiffe reduzirte chinesische Gros machte die Kreisbewegung des Feindes mit und lag dabei so dichtgedrängt, daß die Schiffe häufig ihr eigenes Feuer maskirten. Das japanische Hauptgeschwader lief an der Rückseite der chinesischen Linie entlang. Der japanische „Hijei", der inzwischen ganz zurückgesackt war, machte einen Durchbruch zwischen „King yuen" und „Chile yuen" und kam brennend bei „Akagi" an, der Schlußschiff des Hauptgeschwaders geworden war. In diesem Augenblick brachen erst die beiden genannten chinesischen Schiffe und nach ihnen „Lai yuen" und „Ching yuen" gegen die schwer havarirten japanischen Schiffe vor. Als „Lai yuen" dem „Akagi" auf 300 Meter von achtern aufkam, schoß eine Granate des letzteren ihn in Brand. „Chile yuen" hatte sich auf „Jochina" gestürzt, um zu rammen, wurde aber von mehreren Granaten in der Wasserlinie derart aufgerissen, daß er nach Steuerbord kenterte. „King yuen" gerieth im Kampf mit dem fliegenden Geschwader erst in Brand und sank später, durch das Granatfeuer zum Sinken gebracht. Somit war das chinesische Geschwader auf 2 Panzerschiffe reduzirt, die von Admiral Ito unaufhörlich umkreist wurden. Hätten die beiden Panzer einen Nahkampf versucht, so hätten die Japaner diesen nicht auf die Dauer durchführen können. Aber den Chinesen fehlte die Energie. Um 3 Uhr fand ein kurzes Zurückweichen der Japaner statt, dessen Ursachen die Chinesen nicht erfuhren. „Matsushima" war schwer havarirt und hatte solche Verluste, daß Admiral Ito auf die „Hashidate" überstieg. Das schließliche Resultat war, daß, nachdem den Chinesen schon nach 1½ Stunden die Granatmunition ausgegangen war, auch den Japanern die Munition auszugehen anfing, vielleicht auch, daß sie das Nutzlose des weiteren Kampfes mit den Panzerschiffen einsahen, deren taktische Ueberlegenheit gegenüber selbst modernen, sehr gut armirten Kreuzern sich in dieser Schlacht deutlich zeigte.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 8. Februar. Das in der gestrigen Stadtverordnetensitzung verlesene

Reskript des Herrn Regierungspräsidenten

hat folgenden Wortlaut:

„Stettin, 28. Dezember 1894.

In Sachen betreffend die Eingemeindung von Grabow nach Stettin habe ich im Anschluß an die Verhandlungen, welche die dieserhalb seiner Zeit eingesetzte gemischte Kommission geführt hat, dem Herrn Minister Vortrag gehalten und es hat derselbe im Einverständniß mit dem seitens des Magistrats zur Sache unter dem 21. Februar d. J. abgegebenen Gutachten die gedachte Eingemeindung für unausweisbar erklärt. Es ist dabei aufgefallen, daß während der Magistrat nach eingehender Prüfung sämtlicher bei der Sache in Betracht kommenden Verhältnisse zu einem derartigen Ergebnisse gelangen mußte, ein weiteres Eingehen auf die Sache an die Bedingung der Hergabe einer Abfindungssumme von einer Million Mark seitens Grabows geknüpft werden konnte, da die sehr gedrückten, in einer bereits übermäßigen Anspannung sämtlicher Steuerkräfte genugsam gekennzeichneten finanziellen Verhältnisse dieser Stadt derselben die Aufbringung einer solchen Summe weder zur Zeit, noch irgend in Zukunft gestatten werden. Der gedachte Beschluß enthält somit insofern in sich einen Widerspruch, als einerseits die hier geplanten Maßregel für nothwendig erachtet wird, dieselbe aber sofort an eine Bedingung geknüpft wird, die deren Ausführung für alle Zukunft ausschließt.

Dahingegen wären alle Vorschläge zu gewärtigen gewesen, welche geeignet hätten sein können, einer möglichst baldigen Durchführung des Projekts die Wege zu ebnen. Wenn aber sämtliche hierauf bezüglichen Maßnahmen von dort aus mit Rücksicht auf die Kosten der Einverleibung und und die zeitige finanzielle Lage der Stadt von der Hand gewiesen werden, so kann ich in beiderseitiger Richtung die Auffassung des Magistrats nicht zu der meinigen machen. Zuvörderst ist darauf hinzuweisen, daß der für die Stadt Stettin nach der Aufnahme von Grabow herausgerechnete Mehraufwand von 160 000 Mk. pro Jahr nicht sofort in die Erscheinung treten dürfte, dies wird namentlich betreffs der seitens der Schulverwaltung auf rund 70 000 Mark pro Jahr, sowie der seitens der Bauverwaltung auf 40 000 Mark pro Jahr berechneten Mehrausgaben zu sagen sein, da die letzteren erst allmälig eintreten und sich deshalb, wenn überhaupt, so doch wegen langsamer Steigung nur in geringem Maße fühlbar machen werden. Andererseits bleibt zu erwägen, daß die

Stadt Stettin, ohne von der ihr nach dem Kommunalabgabegesetz vom 14. Juli 1893 zustehenden Befugniß zur Erhebung indirekter Steuern in einem die weitere Ausnutzung dieser Befugniß hindernden Umfange bereits Gebrauch gemacht zu haben, vom nächsten Etatsjahre ab nur 100 Prozent als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erheben wird und daß sie nach der Eingemeindung Grabows nach dem Berichte der gemischten Kommission im Jahre von 160 000 Mark nothwendig werdenden jährlichen Mehraufwendungen nur etwa 12½ Prozent des Jahreseinkommen-Steuersolls beider Städte betragen. Es läßt sich deshalb nicht erkennen, aus welchen Gründen die Stadt Stettin nicht in der Lage sein sollte, entweder durch reichere Ausgestaltung ihres indirekten Steuersystems oder aber durch allmälige Erhöhung der Staatssteuer-Zuschläge um den ebengedachten, verhältnißmäßig geringen Betrag der Durchführung einer als sich als nothwendig erkannten Maßregel näher zu treten. Auch kann nicht etwa geltend gemacht werden, daß die Zukunft voraussichtlich günstigere Verhältnisse zur Durchführung der Eingemeindung bieten werde, denn für jeden sachlich und unbefangenen Urtheilenden kann füglich kein Zweifel darüber obwalten, daß dies schwerlich der Fall sein würde, daß vielmehr die Schwierigkeiten je länger je mehr wachsen werden. Hätten bei früherer Erörterung derselben Frage nicht die gleichen Gründe zu einem Hinausschieben des Entschlusses mit dem unbestimmten Troste auf die Zukunft geführt, so würde die vorliegende Frage heute zum Besten beider Städte längst erledigt sein.

Den Magistrat ersuche ich daher ergebenst, sich nochmals eingehend darüber zu äußern, aus welchen dortseits obwaltenden, der finanziellen Lage Stettins zu entlehnenden Bedenken ein weiteres Eingehen auf die Sache zur Zeit für unthunlich erachtet, oder aber, da eine Erledigung derselben an sich unabweisbar, in wie weit dortseits künftige Umstände in Aussicht genommen werden, welche geeignet sind, einen leichteren und sicheren Austrag zu verbürgen und die entgegengesetzte Annahme überzeugend zu widerlegen. Sollte dagegen der bisher erhobene Widerspruch aufrecht erhalten werden, ohne daß es gelänge, denselben im Sinne des Vorgesagten angemessen zu begründen, so müßte in Frage kommen, die Angelegenheit auch gegenüber dem Widerspruch Stettins weiter zu verfolgen.

Ich stelle deshalb ergebenst anheim, auch mit Rücksicht darauf nochmals in eine Prüfung der Sache einzutreten, bezugsweise die Zustimmung zu einer Eingemeindung Grabows, wenn nicht bedingungslos, so doch unter Bedingungen zu ertheilen, deren Erfüllbarkeit für Grabow mit Rücksicht auf die wohlbekannten Verhältnisse dieser Stadt überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Nur auf diese Weise würde sich die Stadt Stettin in die Lage versetzen können, bei Durchführung der in Rede stehenden Maßnahme zwecks Geltendmachung eigener berechtigter Interessen noch mitzuwirken, nachdem an maßgebender Stelle der gegenwärtige Augenblick als der geeignete erkannt worden ist, die Eingemeindung eventuell mit den zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln durchzuführen. Gefälliger Äußerung sehe ich binnen vier Wochen ergebenst entgegen.

Der Regierungspräsident.
J. V.:
v. Puttkamer."

* Die zum Abbruch bestimmten Häuser Schloßbaulastenstraße 1—3 kommen heute zur Versteigerung, es waren sechs Offerten eingegangen, die höchste davon mit 3775 Mark hatte Herr Unternehmer Zeltning abgegeben.

* Wegen eines Müllgrubenbrandes wurde heute morgen um 9 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause Lindenstraße 28 gerufen, das Feuer war schnell unschädlich gemacht.

* In letzter Nacht wurde an dem Augustaplatz der König-Albertstraße 41 wohnhafte Kaufmann Seeligmann bewußtlos aufgefunden und in seine Wohnung geschafft. Anscheinend waren ihm beide Beine erfroren.

— Die Direktion des Bellevue-Theaters bereitet, wie wir erfahren, die überhaupt erste Aufführung eines neuen Stückes von dem Direktor des Stadttheaters in Lübeck, Friedrich Erdmann-Jesnitzer für Mittwoch nächster Woche vor, welches den Titel „Frau Konsul" führt.

— Ueber das Vermögen des Hausbesitzers Otto Gerschau hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann Bouveron. Anmeldefrist: 15. April.

— Die Jahresbilanz einer Aktiengesellschaft muß, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 20. September 1894, zu erkennen geben, ob das gezeichnete Aktienkapital voll eingezahlt worden ist oder nicht.

* Einem im Hause Moltkestraße 4 wohnhaften Kaufmann wurden vorgestern Nachmittag vom verschlossenen Vorrathsboden zehn Flaschen Rothwein im Werthe von etwa 30 Mark gestohlen. Die Diebe hatten die Thür des Vorbodens mit Gewalt erbrochen und das Schloß der Bodenkammer zertrümmert. — In vorletzter Nacht wurde der im Hause Falkenwalderstraße 5 belegene Boden des Destillateurs Beiersdorf mittelst Nachschlüssel eröffnet, die Kasse erbrochen und daraus 40 Mark entwendet. Aus dem Boden entnahmen die Diebe ferner vier Kisten Zigarren und mehrere Rollen Kautabak, dann stiegen sie vom Laden in den Keller hinab und stahlen dort zwei Flaschen Sekt. Der Gesammtschaden beläuft sich nach Angabe des Bestohlenen auf 90 Mark.

Aus den Provinzen.

§ Jastrow, 6. Februar. Der hiesige Polizeisergeant Bahr verhaftete gestern einen zerlumpten Bettler, der sich bei Ausübung seines Geschäfts den Einwohnern sehr lästig machte. Bei genauerer Untersuchung ergab es sich, daß die freche Person in ihren Unterkleidern die Summe von ungefähr 2040 Mark eingenäht bei sich führte. Da sie angab, aus Rußland vor vielen Jahren hierher gekommen zu sein und hier in Preußen vagabondirend ihr Handwerk, die Bettelei, betrieben zu haben, so wurde sie dem Amtsgericht zugeführt, welches der Person ihre Legitimation abnehmen wird. Es ist dies ein neuer Beweis davon, daß das Bettlerhandwerk nicht immer so unerträglich ist, wie man glauben sollte. Unwillkürlich denkt man hierbei an den vor einigen Jahren in der Konitzer Gegend verstorbenen Bettlerkönig, den sogenannten „Prachernkönig", der bei seinem Tode ungefähr 20 000 Mark seinen lachenden Erben hinterließ. Da die Polizei gegenwärtig sehr streng auf derartige Individuen fahndet und dieselben den Arbeitshäusern zuführt, so ist die Bettelei heute wohl weniger lohnend und ein Fall, wie der berichtete, ein seltener.

Vermischte Nachrichten.

— Zur Charakteristik des mit der „Elbe" untergegangenen Kapitäns Kurt von Goessel ist von Interesse, was der Direktor des zoologischen Gartens in Frankfurt a. M., Dr. A. Seitz, in der „Frankf. Ztg." über ihn schreibt: „Vielleicht haben meine Aussagen als eines heute gänzlich Unbetheiligten den Werth, den Einen oder Anderen, der an der Tadellosigkeit der Führung des Lloydschiffes zweifeln könnte, darüber zu beruhigen. Um nur zu illustriren, wie Kapitän von Goessel sein Schiff zu führen pflegte, sei erwähnt, daß er, trotzdem eine besondere Gefahr nicht vorlag, bei unserer Reise längs der Südküste von Australien drei Tage und drei Nächte die Kleider nicht ablegte. Trotz der Zuverlässigkeit seiner Offiziere war er ununterbrochen auf der Brücke, ja er aß sogar da und stahl den Schlaf minutenweise, indem er sich für Augenblicke im Kartenzimmer niederlegte. Auf meinen Rath, im Interesse seiner Gesundheit seine Strapazen auf das Nothwendige zu beschränken, erwiderte er nur, daß er mehr Schlaf nicht brauche „und" — fügte er lachend hinzu, indem er mit seiner auffallend großen und stattlichen Figur vor mich hintrat — „sehe ich aus, als ob ich es nicht vertragen könne?" — Es war am 12. Oktober 1887, wo er einst in Sydney wegen einiger betrunkener Kohlenzieher, die ins Wasser gefallen waren, den ganzen Hafen absuchen ließ. Einen, der nach ca. 20 Minuten aus dem Wasser aufgefischt wurde, gelang es mir, ins Leben zurückzurufen; aber noch stundenlang mußten unsere Leute vergebens nach den Anderen suchen. „Nun, Doktor", sagte v. Goessel endlich, als der Morgen bereits dämmerte (seit 12 Uhr suchten unsere Schiffe), „haben wir nicht gethan, was wir konnten? Können Sie als Arzt versichern, daß ein späteres Auffinden zwecklos sein wird? Aber wer weiß, ob man nicht später einmal bei uns ebenso gewissenhaft sein wird!" Man war es nicht, so viel man jetzt glauben muß. Er ruht auf dem Meeresgrunde. Als ehemaliger Beamter seines Schiffs kann ich wohl sagen, mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mehr verdient als einige Zeilen warmen Nachrufs. Von Denen, die er kannte, wird er nie vergessen werden. Noch immer tönt mir das Lied in den Ohren, das er Morgens beim Ankleiden zu singen pflegte (seine Kabine war nur durch eine dünne Wand von der meinen getrennt), es war die Melodie des alten bekannten Seemannsliedes, dessen letzte Strophe lautete:

„Kracht der Kiel dann auch zusammen,
Ich halt' aus in letzter Stund',
Unter Trümmern, unter Flammen
Bet' ich still zum Himmel „Amen",
Blick hinunter in den Schlund
Und fahr' mit dem Schiff zu Grund."

— Eine besonders billige Orientreise hat Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, auf vielseitigen Wunsch in sein diesjähriges Programm eingeschoben. Dieselbe wird am 3. April von Berlin abgehen und ihren Weg über Wien und Triest zunächst nach Jerusalem nehmen, wo die Reisenden während der ganzen Osterwoche bleiben. Dann ist Kairo ein 5tägiger Besuch zugedacht. Die Rückreise führt über Alexandrien, Piräus, Athen, Patras, Korfu mit 2 Tagen Aufenthalt in den Hauptplätzen und nachdem über Triest nach Berlin. Theilnehmer, welche sich in Brindisi anschließen wollen, erhalten Billets durch Italien. Die ausführlichen Prospekte giebt das Bureau kostenfrei aus.

— Ueber den mecklenburgischen Postbeamten Ott, der mit der „Elbe" verunglückt ist, wird aus Rostock geschrieben: Der Postpraktikant Paul Ott war der 27jährige Sohn der Erbpächterwittwe Ott in Dalberg bei Mühleneichsen (Mecklenburg). Der junge Mann hatte von jeher große Vorliebe für die See, widmete sich aber der Postkarriere, in welcher er Tüchtiges leistete, und sah seinen Lieblingswunsch erfüllt, als er ins Seepostbüreau Bremen-Newyork berufen wurde. Der Vorsteher und die Beamten der kaiserlichen Oberpostdirektion in Schwerin widmen dem Verunglückten soeben folgenden Nachruf: „Am 30. Januar verstarb unter den Opfern bei dem Untergange des Postdampfschiffs „Elbe" der Postpraktikant Paul Ott, welcher als Leiter des Seepostbureaus Bremen-Newyork auf dem Schiffe dienstlich thätig war. Herr Ott ist aus dem Bezirke der Oberpostdirektion Schwerin hervorgegangen und in demselben vier Jahre lang, zuletzt in den Bureaus der Oberpostdirektion beschäftigt gewesen. Vermöge seiner hervortretend guten Anlagen, seines Fleißes und seiner Charaktereigenschaften berechtigte er zu den besten Hoffnungen. Sein Andenken wird bei uns Allen, welche die Vorzüge seines Geistes und Herzens schätzen zu lernen Gelegenheit hatten, in Ehren gehalten werden."

— Das Technikum Mittweida, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere Fachschule im Königreich Sachsen, verbunden mit dem neuerbauten elektrotechnischen Institute, zählte im 28. Schuljahre 1606 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure, Elektrotechniker, Werkmeister und Monteure des Maschinenbaues und der Eelktrotechnik, Gewerbtreibende und Elektromechaniker besuchten. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir beinahe sämtliche Staaten Europas, sowie Länder der Erdtheile Asien, Amerika und Afrika. Durch den Neubau des elektrotechnischen Institutes, welches eine größere Zahl Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume enthält und mit allen erforderlichen Normal-Instrumenten, Meßapparaten, Dynamomaschinen und Elektromotoren ausgestattet ist, ist es möglich geworden, den Unterricht in der Elektrotechnik erheblich zu erweitern und den Bedürfnissen der Praxis vollständig anzupassen. Der Unterricht für das nächste Sommersemester beginnt am 18. April und der unentgeltliche Vorunterricht dazu bereits am 25. März 1895. Der Besuch des Vorunterrichtes dient als Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik u. s. w. giebt das Programm, welches nebst Jahres-Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida abgegeben wird.

Trier, 7. Februar. Der weltbekannte „Gerolsteiner Sprudel" brennt seit vergangener Nacht. Die Direktions- und die Lagerräume sind total niedergebrannt. Die Löschungsversuche waren der herrschenden Kälte wegen unmöglich.

Genua, 7. Februar. Während des ganzen heutigen Tages herrschte hier ein außerordentlich heftiger Sturm. Zahlreiche Schornsteine wurden umgestürzt, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten. Mehrfacher Schaden wurde auch in den umliegenden Landorten angerichtet.

London, 7. Februar. Einer beim Lloyd eingegangenen Depesche aus Harwich zufolge ist ein Postsack mit der Bezeichnung S. 1 am Strand von Dovrecurt und ein Rettungsboot bei Walton on the Naze aufgefunden worden, beide gehörten augenscheinlich der „Elbe" an.

London, 7. Februar. In einer in der Nähe von Radstock gelegenen Kohlengrube sind durch eine Explosion sieben Personen getödtet worden.

Lowestoft, 7. Februar. Heute fand hier die Leichenschau über drei eingebrachte Leichname statt, darunter der des angeblichen Pschunder; letzterer ist nicht als solcher identifizirt worden, der Vizekonsul glaubt vielmehr, daß es sich um den Leichnam des Musikmeisters der „Elbe", Fritz Hartmann, handle. Der andere Leichnam wurde als der Muskowitz's identifizirt. Bei beiden Leichen wurden erhebliche Geldbeträge und Werthsachen vorgefunden. Kapitän Wright, der Führer der „Wildflower", erhielt einen herzlichen Dankbrief von Fräulein Boecker, die sich für ihn photographiren läßt; auch aus Danzig ging dem Kapitän ein Brief zu mit den Worten: „Sie sind ein Ehrenmann. Gott segne Sie!"

Brüssel, 7. Februar. Frau Joniaux hat an ein Brüsseler Blatt eine lange, energisch gehaltene Betheuerung ihrer Unschuld geschrieben. Das Revisionsgesuch kann erst in einigen Wochen zur Verhandlung gelangen. Der Prozeß hat etwa 60 000 Fr. Kosten verursacht, wozu die Angeklagte selbstverständlich verurtheilt worden ist, die aber der Staat tragen muß, da sie zahlungsunfähig ist. Dagegen hat der Staat aus den telegraphischen Zeitungsberichten über den Prozeß eine Einnahme von etwa 250 000 Fr. erzielt. Herr Joniaux hat seine Entlassung als Ober-Ingenieur und Provinzialdirektor des Brückenbau- und Wegewesens eingereicht.

Versicherungswesen.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1894 Vier und Siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1894 waren für 4 797 419 900 Mark (gegen 1893 mehr 135 465 400 Mark) Versicherungen in Kraft. Die Prämieneinnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1894: 14 936 916 Mark 80 Pf. (gegen 1893 mehr 516 877 Mark 50 Pf.). Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1894 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß 10 685 792 Mark 80 Pf., gleich 73 Proz. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1875 bis 1894 sind jährlich 75,55 Proz. der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurück erstattet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Februar.

Wetter: Heiter. Temperatur — 12 Grad Reaumur. Nachts — 18 Grad Reaumur. Morgens Nebel. **Barometer 765 Millimeter. Wind:** Nordwest.

Weizen leblos, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00—135,00, per April-Mai 137,50 B. u. G., per Mai-Juni 138,50 B. u. G.

Roggen geschäftlos, per 1000 Kilogramm loko 111,00—115,00, per April-Mai 116,50 G., 116,75 B., per Mai-Juni 117,25 B. u. G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00—145,00, polnische —,—.

Hafer per 1000 Kilogramm 104,00 bis 110,00.

Spiritus matter, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,5 bezahlt.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 8. Februar.

Weizen per Mai 137,75, bis 138,50 per Juni 139,25 per Juli 139,25.

Roggen per Mai 116,75 bis 117,00, 117,50 per Juni, per Juli 118,00.

Rüböl per Mai 43,00, per Oktober 43,40.

Spiritus loko 70er 32,80, per Februar 70er 37,30, per Mai 70er 38,20, per September 39,50.

Hafer per Mai 114,50, per Juni 115,00.
Mais per Mai 108,25, per Juni 108,25,
Petroleum per Februar 20,10.

London, 8. Februar. Wetter: Frost.

Berlin, 8. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,40
do. do 3½%	104,50
do. do. 3%	98,20
Deutsche Reichsanl. 3%	97,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,80
do. do. 3%	96,60
do. Landescred.-B. 3½%	102,40
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,75
do. 3%	96,50
Italienische Rente	88,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,10
Ungar. Goldrente	102,75
Rumän. 1881er am. Rente	98,75
Serbische 5% Tab.-Rente	78,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	33,25
R. m. amort. Rente 4%	86,60
Russ. Boden-Credit 4½%	105,40
do. do von 1880	102,75
Mexikan. 6% Goldrente	77,50
Oesterr. Banknoten	164,45
Russ. Banknoten Cassa	220,10
do. do. Ultimo	220,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,00
do. (100) 4%	106,25
do. (100) 4%	104,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,70
Stett. Bulc.-Act. Littr. B	130,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	144,75
Petersburg kurz	220,10
London kurz	— —

London lang	—.—
Amsterdam kurz	—.—
Paris kurz	—.—
Belgien kurz	—.—
Berliner Dampfmühlen	118,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	237,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	130,50
Barziner Papierfabrik	160,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104,90
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,30
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	206,10
Berliner Handels-Gesellsch.	154,50
Oesterr. Credit	251,00
Dynamite Trust	146,75
Bochumer Gußstahlfabrik	135,40
Laurahütte	121,90
Harpener	135,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	130,20
Dortm. Union St.-Pr. 6%	60,80
Ostpreuß. Südbahn	83,75
Marienburg-Mlawkabahn	74,25
Mainzerbahn	118,60
Norddeutscher Lloyd	86,10
Lombarden	44,10
Luxemb. Prince-Henribahn	99,70

Tendenz: Behauptet.

Paris, 7. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	7.	6.
3% amortisirb. Rente	101,27½	101,25
3% Rente	103,27½	103,15
Italienische 5% Rente	87,90	87,35
4% ungar. Goldrente	101,81	101,81
4% Russen de 1889	102,80	102,20
4% Russen de 1894	66,15	65,97½
3% Russen de 1891	90,65	90,45
4% unifiz. Egypter	105,50	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	76,00	75,50
Convert. Türken	26,57½	26,47½
Türkische Loose	127,20	127,40
4% privil. Türk.-Obligationen	496,00	497,50
Franzosen	820,00	817,50
Lombarden	238,75	—,—
Banque ottomane	680,00	678,00
„ de Paris	727,00	722,00
Debeers	517,00	517,00
Credit foncier	910,00	907,00
Huanchaca	161,00	161,00
Meridional-Aktien	630,00	631,00
Rio Tinto-Aktien	342,50	339,00
Suezkanal-Aktien	3185,00	3155,00
Credit Lyonnais	815,00	816,00
B. de France	3885,00	3875,00
Tabacs Ottom	482,00	484,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,62	122,62
Wechsel auf London kurz	25,18½	25,18½
Cheque auf London	25,20	25,20
Wechsel Amsterdam k.	206,31	206,25
„ Wien k.	200,50	200,62
„ Madrid k.	453,50	452,50
„ Italien	5,25	5,62
Robinson-Aktien	199,00	199,00
Portugiesen	25,06	25,06
Portugiesische Tabaksoblig.	450,00	451,00
Privatdiskont	1,62	1,75

Hamburg, 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 77,25, per Mai 76,50, per September 75,75, per Dezember 73,25. Behauptet.

Hamburg, 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 9,17½, per März 9,15, per Mai 9,25, per August 9,47½. Ruhig.

Bremen, 7. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Höher. Loko 5,50 B. — **Baumwolle** fester.

Amsterdam, 7. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 54,50.

Amsterdam, 7. Februar. **Bancazinn** 36,50.

Amsterdam, 7. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine höher, per März 130,00, per Mai —,—. **Roggen** loko —,—, do. auf Termine stetig, per März 93,00, per Mai 94,00, per Oktober —,—. **Rüböl** loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 7. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** behauptet.

Antwerpen, 7. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,75 bez. u. B., per Februar 14,75 B., per Februar-März 14,75 B., per September-Dezember 15,25 B. Steigend.

Paris, 7. Februar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per Februar 19,05, per März 19,05, per März-Juni 19,20, per Mai-August 19,30. **Roggen** ruhig, per Februar 11,20, per Mai-August 11,75. **Mehl** beh., per Februar 43,00, per März 43,00, per März-Juni 43,10, per Mai-August 43,40. **Rüböl** fest, per Februar 54,75, per März 54,25, per März-Juni 51,75, per Mai-August 48,25. **Spiritus** fest, per Februar 33,25, per März 33,00, per März-April 33,00, per Mai-August 33,00. — Wetter: Kalt.

Paris, 7. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fester, 88% loko 24,00 bis 24,50. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 25,75, per März 25,87½, per März-Juni 26,12½, per Mai-August 26,62½.

London, 7. Februar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Frost.

London, 7. Februar. **Chili-Kupfer** 40 3/16, per drei Monat 40 9/16.

London, 7. Februar. **Kupfer**, Chil good ordinary brands 40 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 60 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 14 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 15 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 41 Sh. 4 d.

London, 7. Februar. 6proz. **Javazucker** loko 11,25, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 9,12, ruhig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

Glasgow, 7. Februar, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 2½ d.

Newyork, 7. Februar. (Anfangs-Kourse.) **Weizen** per Mai 59,12. **Mais** per Mai 49,62.

Newyork, 7. Februar, Abends 6 Uhr.

	7.	6.
Baumwolle in Newyork	5,62	5,62
do. in Neworleans	5 1/16	5,00
Petroleum schwächer, Rohes	6,80	6,80
Standard white in Newyork	5,95	5,95
do. in Philadelphia	5,90	5,90
Pipe line certificates März	103,00	103,25
Schmalz Western steam	7,00	6,85
do. Lieferung per Februar	6,95	6,85
Zucker Fair refining Moscovados	2 11/16	2,75
Weizen willig,		
Rother Winter- loko	58,75	59,12
per Februar	57,00	57,37
per März	57,62	58,00
per April	—,—	—,—
per Mai	58,62	59,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,25	16,25
per März	14,60	14,50
per Mai	14,40	14,25
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,30
Mais willig, per Februar	48,25	48,37
per März	—,—	—,—
per Mai	49,00	49,12
Kupfer: höchster Preis	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 7. Februar.

	7.	6.
Weizen willig, per Februar	50,50	50,87
do. per Mai	53,62	54,00
Mais willig, per Februar	42,75	43,00
Pork per Februar	10,15	9,95
Speck short clear	nom.	nom.

Bankwesen.

Paris, 7. Februar. **Bankausweis.**
Baarvorrath in Gold Franks 2 141 436 000, Zunahme 20 817 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 235 923 000, Zunahme 1 365 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 430 736 000, Abnahme 174 742 000.
Notenumlauf Franks 3 631 985 000, Abnahme 117 736 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 479 327 000, Zunahme 12 214 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 107 745 000, Abnahme 26 859 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 280 030 000, Abnahme 1 500 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 172 000, Zunahme 290 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Noten-Umlauf 92,98 Prozent.

London, 7. Februar. **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 28 482 000, Zunahme 662 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 120 000, Zunahme 193 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 36 802 000, Zunahme 855 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 17 661 000, Zunahme 146 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 33 815 000, Zunahme 54 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 6 659 000, Zunahme 316 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 25 344 000, Zunahme 614 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 478 000, Abnahme 399 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 70⅛ gegen 65¾ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 181 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 28 Millionen.

Wollberichte.

Bradford, 7. Februar. In Wollen mehr Geschäft, Exportgarne ruhig, die Stofffabrikanten sind beschäftigt.

Schiffsnachrichten.

Genua, 6. Februar. Im Hafen scheiterte eine Schaluppe des englischen Dampfers „Cyrenian", während sie den „Cyrenian" vertauen wollte. Die Schaluppe hatte fünf Personen an Bord, von denen zwei ertranken. Zwanzig mit Kohlen beladene Boote gingen unter.

Kopenhagen, 6. Februar. Die Schifffahrt durch den Sund ist als geschlossen zu betrachten; durch den starken Frost der letzten Tage ist der ganze Sund mit festem Eise belegt. Die meisten Leuchtfeuerschiffe im Sunde und Kattegat sind von ihren Stationen geholt. Der Eisbrecher „Bryderen", der heute früh mit der Post nach Malmö ging, vermochte nur mit Schwierigkeit durch das Eis im Kronenlaufe zu kommen. Der heute früh nach Bornholm bestimmte Postdampfer mußte des Eises wegen umkehren, die Post wird jetzt über Schweden befördert. Der nach hier bestimmte norwegische Dampfer „Anna" konnte von Helsingör aus nicht nach hier kommen, sondern mußte umkehren. Zwei englische Dampfer wurden heute bei Hveen in schwerer Bedrängniß im Eise gesehen. Morgen wird der Eisbrecher „Thor" die Postbeförderung zwischen Helsingör und Helsingborg besorgen. Bei Gjedser liegt das Eis fast eine Meile weit in See, auch in den Belten ist schweres Treibeis, kann jedoch noch von Dampfern passirt werden. Die Bucht bei Skagen ist mit zerbrochenem Eise angefüllt soweit das Auge reicht.

Wasserstand.

Stettin, 8. Februar. Im Revier 18 F. 0 Zoll = 5,65 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 8. Februar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Einfahrt bis Dangemündung eisfrei.
Nidden: Haff starkes Eis.
Brüsterort: See Schlammeis.
Pillau: Einfahrt eisfrei, Hafen leicht passirbares Eis, Haff feste Eisdecke.
Neufahrwasser: Einfahrt und Hafen Treibeis.
Danzig: Mit Hülfe von Eisbrechern zu erreichen.
Oxhöft: See wenig Treibeis, Putziger Wiek festes Eis.
Rixhöft: Kein Eis.
Kolberg: Hafen bis zur Bauinspektion Eisdecke, Mündung frei.
Swinemünde: See, Einfahrt und Revier festes Eis, ohne Eisbrecherhülfe nicht passirbar. Dampfer durch Eisbrecher eingebracht.
Greifswalder Oie: Soweit wie sichtbar feste Eisdecke.
Thiessow: In See starkes Treibeis.
Greifswalder Bodden: Festes Eis.
Arkona: In See und Tromper Wiek Schlammeis im Zunehmen.
Wittower Posthaus: Nord-Libben Treibeis, Revier feste Eisdecke.
Barhöft: In See viel Eis sichtbar, Einfahrt Eisdecke an Stärke zugenommen.
Darßerort: Soweit wie sichtbar dichtes Schlamm- und Treibeis.
Warnemünde: In See längs der Küste Schlammeis, Hafen eisfrei, Warnow feste Eisdecke.
Wismar: Festes Eis bis außerhalb Poel.
Travemünde: See und Hafen Eis durchbrochen Revier Fahrrinne Dampfschifffahrt unbehindert.
Marienleuchte: Fehmarnbelt, Fehmarnsund Treibeis. Küsten festes Eis.
Kiel: Kieler Bucht Treibeis, Föhrde bis außerhalb Laboe festes Eis mit schwer passirbarer Fahrrinne. Nordostsee-Kanal und Untereider nicht passirbar.
Schleimünde: See Treibeis, Schlei feste Eisdecke.
Sonderburg: Alsensund und seewärts starkes Eis, für stärkere Dampfer passirbar.
Flensburg: Föhrde starke Eisdecke, Eisbrecher Fahrrinne gebrochen.
Apenrade: Föhrde und Hafen leichte Eisdecke.
Arösund: Kleiner Belt feste Eisdecke.
Großer Belt: Eisbildung bis 5 Zentimeter stark.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 8. Februar. Dem „Hamburgischen Korresp." wird aus Friedrichsruh mitgetheilt, daß Dr. Chrysander auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen wegen eines etwaigen Empfangs von Abordnungen zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck geantwortet habe, es sei unsicher, ob der Gesundheitszustand des Fürsten solches erlaube. Erst kurz vor dem Geburtstag könne darüber eine Entscheidung getroffen werden.

Triest, 8. Februar. Hier wüthet seit vorgestern ein Unwetter, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern können. Eine eisige Bora hat die Straßen mit spiegelglatter Eisfläche bezogen. Der Wagenverkehr ist vollständig sistirt; die Theatervorstellungen sind eingestellt und die Straßen sind wie ausgestorben. Sämtliche Telephondrähte sind in Folge der Kälte gerissen. Ernste Unfälle werden befürchtet.

Paris, 8. Februar. In den Bureaus der „Compagnie Transatlantique" ist man sehr besorgt über das Schicksal des seit einigen Tagen in Newyork erwarteten Dampfers „Gascogne". An Bord desselben befanden sich etwa 500 Personen. Zahlreiche Anfragen nach dem Verbleib des Schiffes werden von den Angehörigen der Passagiere an die Gesellschaft gerichtet. Wenn heute die Ankunft des Dampfers in Newyork nicht erfolgt, so kann das Schiff als verloren betrachtet werden.

Paris, 8. Februar. Bis gestern Abend 7 Uhr hatte die „Compagnie Transatlantique" noch keinerlei Nachricht über den großen Passagierdampfer „Gascogne" erhalten. Derselbe, welcher am 26. Januar von Havre abgegangen war und vor drei Tagen hätte in Newyork eintreffen müssen, hatte 325 Passagiere an Bord. Die Befürchtungen sind um so begründeter, als das Schiff durch einen neuen Kapitän geführt wurde, wenn man auch glaubt, daß ein Maschinenbruch die Ankunft verzögert haben kann. Unter den Passagieren befinden sich 40 erster Klasse, von denen 4 oder 5 deutsch klingende Namen haben, ferner 120 Zwischendeckpassagiere. Der Dampfer hatte ungefähr 160 Mann Besatzung.

Die Verlobung meiner Tochter **Else** mit dem Königlichen Premierlieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersch. Nr. 2), Herrn **Harry von Kessler**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Lina Rückforth, geb. **Boy**.
Stettin, den 6. 2. 1895.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Rückforth**, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Adolf Rückforth** u. seiner Frau Gemahlin geb. **Boy** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Harry von Kessler,
Premierlieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerschen Nr. 2).
Stettin, den 6. Februar 1895.